

MEINUNG

MANAGER OHNE GRENZEN

Entwicklungshilfe in Afrika – Fördern und Fordern statt Geldtransfers

Von Diederik Sutorius | Stand: 16:36 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Erfahrene Manager können mit ihrem Fachwissen einen großen Beitrag zur Entwicklungshilfe leisten

Quelle: Getty Images/Cultura RF/Colin Hawkins

Die Bevölkerung Afrikas wird sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Wenn wir in Europa nicht sofort anfangen, uns den Herausforderungen zu stellen, werden wir bald über Flüchtlingsströme anderer Qualität sprechen.

In der letzten Bundestagsdebatte vor der Wahl, am 5. September, betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel erneut, dass ihr die Partnerschaft mit Afrika „besonders wichtig ist“. Es sei die Aufgabe des EU-Afrika-Gipfels Ende des Jahres, dass „die Weichen gestellt werden müssen zu mehr fairem Handel mit Afrika, zu mehr wirtschaftlicher Entwicklung in Afrika“.

Seit Beginn ihrer G-20-Präsidentschaft mit Schwerpunkt Afrika forderte die Bundesregierung, Entwicklungspolitik müsse in ganz neuen Dimensionen gedacht werden. Mit den bisher erzielten Fortschritten könne man nicht zufrieden sein. Man müsse weg vom Geber-Nehmer-Verhältnis, hin zu einer fairen Partnerschaft mit Afrika. Von Marshallplan, mehr Eigenverantwortung, Fördern und Fordern als Prinzip der Zusammenarbeit ist die Rede.

Die Bevölkerung Afrikas wird sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln

Als „Rendezvous mit der Globalisierung“ bezeichnete der designierte Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble die Migration treffenderweise. Wir würden anfangen zu begreifen, „was es heißt, dass wir in einer Zeit leben, in der wir von Entwicklungen in Südamerika, Afrika und Asien viel stärker betroffen sind, als wir das eigentlich möchten. Wir möchten natürlich dahin exportieren und reisen, aber wir möchten keine Probleme importieren. Das aber wird nicht funktionieren“, sagte er kürzlich gegenüber dem „Handelsblatt“.

Die Bevölkerung Afrikas wird sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln, und sie ist mit einem Durchschnittsalter von unter 20 Jahren die jüngste aller Kontinente. Wenn wir in Europa jetzt nicht anfangen, uns den Herausforderungen vor unserer Haustür zu stellen, werden wir zukünftig über Flüchtlingsströme anderer Qualität sprechen.

Ja, wir werden in Bezug auf die Investitionen und die Entwicklung in Afrika in ganz anderen Dimensionen denken müssen. Ich wünsche mir aber auch den Mut, alte Denkmuster zu überwinden und neuen Ideen und Konzepten Raum zu geben. Ich fürchte, dass wir ansonsten die Fehler der Vergangenheit wiederholen.

Eigenständige wirtschaftliche Entwicklung an der Basis

Die Menschen in Afrika brauchen eine reale Chance, sich selber ernähren und finanzieren zu können, und keine Mitleidsökonomie oder neue Abhängigkeiten. Genügend Jobs und eine eigenständige wirtschaftliche Entwicklung sind nach wie vor der beste dauerhafte Schutz vor Armut und Flucht.

Meiner Einschätzung nach fokussieren wir aber in unserem Denken immer noch zu stark „von oben“, in Investitionen von Groß- und Leuchtturmprojekten, und kümmern uns zu

wenig um die Förderung und Stärkung unternehmerischer Aktivitäten „von unten“, an der Basis.

Ich bin davon überzeugt: Der Aufbau nachhaltiger Wirtschaftsstrukturen beginnt auf der „**Grassroot**“-Ebene. Durch die Weitergabe von Wissen und die Vernetzung der handelnden Akteure werden sich die entstandenen Strukturen in der Fläche weiter ausbreiten. Langfristig muss es darum gehen, dass eine Mittelstandsstruktur entsteht, die ein Garant für Stabilität ist.

Wir sollten weg von der Projekt-, hin zu mehr Bedarfsorientierung und uns darauf konzentrieren, die Menschen dabei zu unterstützen, ihre vorhandenen unternehmerischen Ressourcen und Potenziale vor Ort zu heben. Es gilt insbesondere, die Unternehmer und Kreativkräfte der Zivilgesellschaften Afrikas zu stärken und sie auf ihrem eigenen Weg gezielt zu fördern. Die erste Frage muss daher lauten: Was ist vorhanden? Und nicht: Was fehlt?

Manager, die praktische Unterstützung vor Ort leisten

Beispiele für gelungene Konzepte „von unten“, die bewiesen haben, dass sie langfristig positiv wirksam sind, gibt es durchaus: Die Stiftung Manager ohne Grenzen verfolgt seit über zehn Jahren erfolgreich diesen Ansatz. Manager und spezialisierte Führungskräfte werden gezielt dorthin vermittelt, wo konkreter Handlungsbedarf vor Ort erkannt und nachgefragt wird.

Nach eingehender Prüfung der Anfragen, plant und koordiniert die Stiftung die zeitlich befristeten Einsätze der Manager ohne Grenzen. Dazu zählen auch Anwälte, Steuerberater, Ärzte, Lehrer und Beamte. Mit ihrem spezifischen **Know-how** unterstützen diese Spezialisten auf Zeit die Menschen vor Ort bei der praktischen Bewältigung ihrer ganz konkreten Probleme und Hemmnisse.

Das kann die Reorganisation einer Farmschule mit 100 Schülern in Burkina Faso betreffen, die ihren Ertrag und die Zahl ihrer Auszubildenden steigern möchte. Es kann um die Verbesserung der Koordination medizinischer Arzteinsätze in Dörfern in Togo gehen oder der Entwicklung von Existenzgründungsprogrammen für 5000 Frauen in Uganda dienen.

Ergebnisse erzielen, die tragfähig sind

Ziel ist es, Kleinunternehmer, Initiativen und Kooperativen mit praktischem **Know-how** zu befähigen, langfristig wirtschaftlich erfolgreich zu sein und darüber hinaus einen Beitrag zur eigenständigen wirtschaftlichen Entwicklung der Region leisten zu können. Dieses Unterstützungskonzept halte ich für zukunftsweisend.

Derzeit startet die Stiftung den Aufbau von sogenannten „**business hubs**“ in Ost- und Westafrika. Gemeinsam mit gut vernetzten lokalen Partnern werden Anlauf- und Kompetenzzentren für diejenigen entstehen, die ihre Probleme selbst lösen wollen und die als Multiplikatoren für eine größere wirtschaftliche Dynamik sorgen werden.

Europas Zukunft hängt auch von der ökonomischen Entwicklung Afrikas ab. Die Ressourcen und Potenziale, insbesondere in der jungen afrikanischen Bevölkerung, sind enorm. Wir können aktiv oder mit Spenden dazu beitragen, sie zum Wohle der Menschen vor Ort und in unserem eigenen Interesse zu heben.

Für gute Unternehmensführung und die Partnerschaft mit Afrika gilt gleicherweise: Nichts ist wichtiger, als langfristig Ergebnisse zu erzielen, die tragfähig sind.

Der Autor ist Experte für Managerhaftung und BILANZ-Kolumnist.

Lesen Sie alles Wichtige rund um Wirtschaft – im täglichen Newsletter der WELT.

Nur noch ein Schritt:

Bitte klicken Sie den Bestätigungs-Link in der E-Mail, die wir soeben an ####eMail### geschickt haben.

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/169318994>